

«Viehzucht und Alpwirtschaft waren der jetzigen ähnlich. Der Hirtendienst war sehr geachtet und wurde mit einer gewissen Anzahl Käse bezahlt. Die Alpen waren in früheren Jahrhunderten durch schöne Wälder geschützt und darum viel milder als jetzt. Gemeinsame Ställe gab es nicht; unter dem dichten Dache der Wälder fand das Vieh genügenden Schutz.

Die verhängnisvolle Thorheit, die Alpen dieses Schutzes zu berauben, sogar die sogenannten Wettertannen, die die Alten heilig gehalten, zu fällen, blieb einem 19. Jahrhundert vorbehalten. Jetzt lässt man die armen Tiere oft förmlich frieren und verhungern! Jedenfalls eine sehr praktische Methode der Viehzucht. Wie milde das Klima in den Höhen früher war, geht schon aus der Thatsache hervor, dass am Triesenberg Weinbau betrieben wurde.» (109)

«Sehr bedeutend war, wie schon erwähnt, die Schweinezucht; in Herden wurden die Schweine in den grossen Eichenwäldern gehütet.»

Eichen- und Nussbäume wurden fast ausschliesslich in Gemeindewaldungen oder als gelichteter Wald auf gemeindeeigenen Allmeinden gepflanzt. Nussbäume finden wir heute noch in Triesen auf der Allmeind, dagegen keine Eichen mehr. Eichenbestände waren bis zum Rheineinbruch 1927 auf der Atzig (Allmeind) in Bendern vorhanden und sind als letzte Reste an der Luziensteig in den Maienfelder Allmeinden erhalten.

«Der Herrschaft gehörten ferner alle Hoch- und Fronwälder, so im Triesner Gebiet die Wälder beim Maierhof, die Triesner Au, das Gestäud im Triesner Forst, der grosse Buchwald in Triesen und der Guggerbodenwald (um den sich später die Triesner und Triesenberger lange stritten), das Menschenwäldle am Triesenberg und mehrere Wälder in den Alpen.» (111)

Die Wälder waren noch gossenteils Gemeindegut (soferne sie nicht durch das Staatsoberhaupt gebannt waren); die Hochwälder gehörten dem Landesherrn. Den einzelnen Höfen und Mansen waren aber auch besondere Waldungen zugeteilt. So waren auch grosse Wiesflächen, besonders in den Wäldern, als Allmend und oft auch Alpen im gemeinsamen Besitze der Nachburschaften; von Allmend oder Allmein stammt der Name «Gemeinde». Diese Nachburschaften schlossen sich immer enger aneinander und vermehrten durch Ankauf und durch Urbarisierung ihren gemeinsamen Besitz. (158)

Am St. Martinstag 1558 verkauften die Grafen Wilhelm und Alwig von Sulz an Stefan Schedler, Simon Nigg und Peter Thöni und ihren mitverwandten Hintersässen am Triesenberg den Guggerboden, den diese und ihre Vorfahren zu Lehen gehabt, um 200 fl. Der Wald musste aber Bannwald bleiben. Guggerboden liege, heisst es in der Urkunde, ob Christhalden zu Malers Brunnen. (201)

## Sanierung der Alpwälder

Die Waldordnung von 1865 und das Gesetz über die Verbesserung der Alpwirtschaft von 1867 bildeten die Grundlage dafür, die Sanierung der Alpwälder in Angriff zu nehmen. Die Zufahrtswege waren durch den Strassenbau ins Valünatal und jenen ins Lawenatal 1900 geschaffen. Gezielte Massnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse in den Alpen konnten erst im Zuge der dortigen Rüfeverbauungen, nach Wuhrerstellung am Rhein, Entwässerung der Talsohle durch den Binnenkanalbau (1931–1943), Ausbau der Stromversorgung und ganz allgemein erst nach Überwinden der wirtschaftlichen Krisen, wie sie vor